

hate sich, wie in Allem, so auch jetzt zuerst einem wohlsehrenden Priester, und erst mit dessen Zustimmung begann er seinen neuen Beruf. Auch später gaben viele Beichtväter, zu denen er in Rom und andern Städten ging, nachdem sie seinen Geist schätzten, ausdrücklich ihre Zustimmung zu dieser außerordentlichen Lebensweise und eiferten ihn an, bis an sein Lebensende darin zu verharrten.

Zunächst lenkte Benedict seine Schritte zu dem heiligen Hause von Loreto, wo er zum ersten Male Anfang November 1770 ankam. So oft er dort war, im Ganzen elfmal, weilte er vom frühen Morgen bis zum späten Abend im heiligen Hause, indem er unbeweglich an ein und derselben Stelle knieend in stetem Gebet und in Betrachtung ausharrte. Die Nacht brachte er in einem dem Zugwind ausgesetzten, offenen Gemölde außerhalb der Kirche vor einem wunderthätigen Muttergottesbild zu, und als auf Befehl seines Beichtvaters wählte er einen unbefüllten Platz und zuletzt eine Kammer im Hause der Familie Sori, wo er aber das Bett unberührt ließ und auf dem Boden ruhte. Sein dortiger Beichtvater, der Franciscanerpater Temple, unterzog ihn langen Prüfungen, legte dann aber das drückende Zeugniß ab, daß „seine reine Seele vom besten Alter an von jeder nicht bloß schweren, sondern auch freiwilligen läßlichen Sünde freigeschrieben sei, daß er seine Taufschuld vollkommen rein bewahrt habe und mit den größten Gnaden bereichert worden sei“. Von Loreto begab Benedict sich nach Assisi, zum großen Vater der christlichen Armut, und von dort nach Rom, wo mit unendlichem Troste an den heiligen Stätten harrte. Nach mehrmonatlichem Aufenthalte in der heiligen Stadt pilgerte er nach Fabriano, um die Reliquien des heiligen Abtes Romuald, des Stiffters der Camalduleser, zu verehren. Im J. 1771 ging er nach Bari zu dem berühmten Heiligthum des heiligen Bischofs Nicolaus und von dort nach Neapel zum heiligen Bischof und Martyrer Jacchini. Dann pilgerte er wieder über Rom und nach zu dem Berge Alvernia, wo der hl. Franciscus mit den Wundmalen des Herrn begnadigt worden war. Von da ging er in die Schweiz nach Einsiedeln und lehrte innerhalb eines Jahres fünfmal dahin zurück. Dann besuchte er die berühmtesten Wallfahrtsorte Deutschlands und Frankreichs, ohne indeß seine Heimat zu berühren. Auch machte er seine Schritte zu den berühmtesten Wallfahrtsorten in Spanien, nach S. Jago de Compostela, nach Mont Serrat und Manresa. Anfangs September 1775 lehrte er nach Rom zurück, dort des Jubiläumsablasses theilhaftig zu werden, und pilgerte dann zum letzten Male nach Einsiedeln, wo er bis zum Juli 1776 verweilte. Von dort nach Rom zurückgekehrt, verließ die ewige Stadt nicht anders mehr, als nur um zu sein vielgeliebtes Heiligthum in Loreto zu besuchen, immer gegen Ende der Fastenzeit. In Rom verweilte er den ganzen Tag über in den Kirchen in beständigem Gebet. Das Beten unter-

ließ er auch selbst auf seinen Wegen durch die Stadt, in deren Straßen er stets mit zu Boden gesenktem Blick einherging, niemals; Nachts ruhte er unter einer Treppe eines Hauses auf dem Quirinal oder hinter einer der Stationen im Colosseum und nur in den beiden letzten Jahren seines Lebens in einer Kammer des Hospitiums S. Martino. Unter den vielen Kirchen Roms war ihm das liebste Heiligthum die Kirche Sta. Maria bei Monti in der Nähe des Colosseums, im Quartier der Armen. Hier wohnte er allen Andachten und Predigten bei, und hier empfing er auch die heiligen Sacramente. Ueber dem Hochaltare der Kirche befindet sich ein ausdrucksvolles Bild Mariä, welches Gott seit dem 16. Jahrhundert durch zahlreiche Gebetserhörungen verherrlicht hatte: hier brachte er fast den ganzen Vormittag zu, die Augen unverwandt auf die Madonna gerichtet, während sein Herz in Liebe zu ihr aufgelöst schien. Außer der Betrachtung des Geheimnisses der heiligsten Dreifaltigkeit, worüber er wunderbare Erleuchtungen empfing, und des Leidens Christi, wie der Andacht zur allerheiligsten Jungfrau, war es vor Allem das allerheiligste Altars sacrament, welches seine Andacht und Liebe fesselte. Man fand ihn stets in den Kirchen, in denen die Feier des 40stündigen Gebets abgehalten wurde, so daß das Volk ihn einfach il poverello delle quarant' ore zu nennen pflegte. Die Innigkeit seiner Andacht leuchtete dann von seinem in heiligem Feuer strahlenden Antlitze wieder und stökte Allen Andacht und Zerknirschung ein. Wie angenehm Gott dem Herrn diese Andacht war, hat er mehr als einmal durch auffällige Wunder, selbst der Bilocation, bestätigt.

So nahte Benedict unter beständiger Buße und Gebet seinem seligen Ende; er scheint davon eine ganz sichere Vorahnung aus göttlicher Mittheilung empfangen zu haben, denn bei seinem letzten Besuche in Loreto im J. 1782 äußerte er sich unzweideutig, daß er im nächsten Jahre nicht wiederkehren werde, und als sein dortiger Beichtvater ihn fragte, warum er nicht wiederkehren werde, gab er zur Antwort: „Ich muß in mein Vaterland gehen!“ In Rom begann er seine nächste Vorbereitung auf den Tod mit einer Generalbeichte, bei der er, der Unschuldige, vor seinem Beichtvater in Thränen der Reue und Zerknirschung zerfloß. Erschöpft von den beständigen strengen Bußwerken, hatte er sich in den Wintermonaten des Jahres 1783 eine sehr heftige Erkältung und einen bösen Husten zugezogen, die ihm besonders Nachts seine Ruhe ließen. Dadurch gerieth er in den Zustand der äußersten Ermattung, so daß er einem Sterbenden gleich. Bei alledem änderte er nichts an seiner gewohnten strengen Lebensweise und beharrte nach wie vor stunden- und tagelang auf den Knien in der Kirche im Gebete. Am Montag in der Charwoche begab er sich in die Kirche des hl. Ignatius, um dort am Grabe des hl. Aloysius die heilige Communion zu empfangen. Am Dienstag hatte er sich noch mit großer Mühe zur Kirche der